DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 43, 20. Oktober 2015

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 2
Sportentwicklungsbericht für zukunftsfähige Ausrichtung nutzen 2

PRESSE AKTUELL 3
Nachhaltige Olympische Spiele 3
Verbände starten „breites Band des Willkommens“ für Flüchtlinge 4
Athletenvertreter sind Feuer und Flamme 5

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN 7
Der Verband Deutscher Sporttaucher erhält Naturschutzpreis 7
Flüchtlingskonvent in Wiesbaden: Sport steht zu seiner Verantwortung 7
DLRG: 1041 Schwimmbäder geschlossen oder von Schließung bedroht 8

TIPPS UND TERMINE 10
Terminübersicht auf www.dosb.de 10
Der DOSB präsentiert sich auf der Fachmesse FSB 2015 in Köln 10
Olympia und Paralympics – Megaimpuls für Kinder- und Jugendsport? 11
DOSB und dsj laden ein zur Fachkonferenz Sport & Schule 2015 11
Turnier-Bund gibt Handlungsleitfaden „Im Alter AUF Leben“ heraus 12
Hamburger SB stellt Sport- und Bewegungsangebote für Flüchtlinge vor 12
Symposium zu Ehren des Heidelberger Sportpädagogen Gerhard Treutlein 13
Der 10. Stuttgarter Sportkongress diskutiert über Zukunft des Vereins 14
Einladung zur Pressekonferenz Kongress „Zukunft Prävention 2015“ 15

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 16
Hamburg 2024: Absichtserklärung 16
Nicht nur im Sport vernetzt 18
Was steht im Sportentwicklungsbericht 2013/2014? (5) 20
Netzwerker der Turnbewegung: Vor 100 Jahren starb Ferdinand Goetz: 21

LESETIPPS 23
Sportgeschichte mitten in Deutschland – Tagungsband erschienen 23
„Mit Sport mehr bewegen!“ Themenreport mit Sportprojekten 24
Das Leichtathletik-Saisonbuch 2015 ist erschienen 26

KOMMENTAR

Sportentwicklungsbericht für zukunftsfähige Ausrichtung nutzen

Im Sommer dieses Jahres ist der fünfte Sportentwicklungsbericht für den Zeitraum 2013/2014 als eine „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in gedruckter Form erschienen. Mit diesem Satz begann unsere sechsteilige Serie über die wichtigsten Inhalte des neuesten Sportentwicklungsberichtes, die in der nächsten Ausgabe der DOSB-PRESSE abgeschlossen wird. Damit liegt der Ball – um ein geläufiges Bild aus dem Sport zu benutzen – nun wieder bei den Verantwortlichen in den rund 90.000 Sportvereinen in Deutschland, die an seinem Zustandekommen durch Teilnahme an der Online-Befragung beigetragen haben.

Für sie sind nun die Ergebnisse eine Orientierung sind, sich selbst darin (neu) zu positionieren. Hierzu reichen oft ganz einfache Fragen für eine weit reichende Antwortfindung: Wo stehen wir? Wo wollen wir hin? Der fünfte Sportentwicklungsbericht, der sich selbst auch als eine Art „Sozialberichterstattung des Sports“ versteht, hält dazu genau wie seine Vorgänger zahlreiche empirisch fundierte Datenangebote zu verschiedenen Themen- und Problemkomplexen im Sportvereinswesen bereit. Unsere sechsteilige Serie hat diese schlaglichtartig ein wenig beleuchtet.

Die Sportentwicklungsberichte – das hat Alfons Hörmann als Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes in seinem Vorwort für den rund 900 Seiten dicken Band herausgestellt – erweisen sich generell als ein wichtiges und offenbar immer mehr genutztes Instrument für eine zukunftsfähige Ausrichtung des organisierten Sports: Professionelle Steuerung mit strategischem Weitblick – so könnte dann jene Perspektive lauten, an der alle verbandlichen Sportorganisationen ihr eigenes Handeln ausloten können, auch um damit jeweils angeschlossenen Sportvereine weiter zu stärken.

Der Sportentwicklungsbericht, der vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft gefördert und von einer Kölner Gruppe von Sportwissenschaftlern durchgeführt wurde, liefert dazu reichlich Handlungs- und Argumentationswissen. Dies basiert „auf dem Grundverständnis der Optimierung der organisationalen Überlebensfähigkeit als zentraler Aufgabe des Sportmanagements“. So steht es anspruchsvoll formuliert am Ende des Bandes auf Seite 821 geschrieben. Wer sich jedoch nur mit der (nackten) Überlebensfähigkeit noch nicht zufrieden geben möchte, für den klingt vielleicht die (pädagogische) Vision eines „besseren“ Sports optimistischer und hilfreicher. Dafür hatte sich einst schon der im Frühjahr dieses Jahres verstorbene Prof. Ommo Grupe (Tübingen) immer wieder stark gemacht.

Der Sportentwicklungsbericht avanciert so gesehen zu einem ganz „lebendigen“ Prüfstein, um Argumente vorher abzuwägen, damit das eigene Handeln „besser“ gelingt.

Apropos Gelingen: Die nächste Befragungswelle ist längst gestartet. Sie gelingt umso besser, je mehr Sportvereine sich daran online beteiligen.

Prof. Detlef Kuhlmannn

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

PRESSE AKTUELL

Nachhaltige Olympische Spiele

NABU, Zukunftsrat, DOSB und Hamburger Senat unterzeichnen gemeinsame Absichtserklärung

(DOSB-PRESSE) Nach einem positiven Ausgang des Hamburger und Kieler Referendums zu den Olympischen und Paralympischen Spielen im Jahr 2024 werden die Unterzeichner in der weiteren Vorbereitung auf dieses Ereignis eng zusammenarbeiten. Das geht aus der Erklärung hervor, die am Montag (20. Oktober) der NABU Hamburg, der Zukunftsrat und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) gemeinsam mit dem Senat im Rathaus unterzeichnet haben.

Ziel ist es, „ein Olympia der Nachhaltigkeit sicherzustellen und damit gleichzeitig weitergehende Impulse für die Nachhaltige Entwicklung in Hamburg und Deutschland auszulösen“. Der Wortlaut der Erklärung findet sich unter: www.hamburg.de/4619852 und unter HINTERGRUND UND DOKUMENTATION.

Hamburgs Erster Bürgermeister, Olaf Scholz, sagte: „Bei unserer Bewerbung für die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2024 ist die Nachhaltigkeit ein wichtiger Grundgedanke. Wir wollen ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte von Anfang an berücksichtigen. Ich freue mich, dass der NABU und der Zukunftsrat unsere bisherigen Planungen als gute Basis bewerten und uns mit ihren Ideen weiter konstruktiv begleiten wollen.“

Michael Pollmann, Staatsrat der Behörde für Umwelt und Energie, sagte: „Nachhaltige Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg 2024 sind uns ein Kernanliegen. Dabei wollen wir sowohl während der Spiele selbst als auch im nacholympischen Modus Maßstäbe setzen. Dies bedeutet eine Chance für Hamburg und eine Verpflichtung den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt gegenüber.“

Alexander Porschke, Vorsitzender des NABU Hamburg, sagte: „Der NABU Hamburg hat das Bewerbungsvorhaben um Olympia von vorn herein konstruktiv-kritisch mit der Bedingung verbunden, dass ehrgeizige Nachhaltigkeitsziele mit einem vertretbaren Kostenrahmen verbunden sein müssen. Dazu wollten wir verbindliche Zusagen, die uns ermöglichen, auf diese Ziele auch im weiteren Verfahren achten zu können, denn tatsächlich sind zum jetzigen Zeitpunkt noch viele Fragen ungeklärt. Mit der heutigen Vereinbarung haben wir eine wichtige Zusicherung, die es uns ermöglicht, noch vorhandene Defizite nicht nur zu benennen, sondern wirkungsvoll zu ihrer Beseitigung beizutragen. Über die daraus folgenden Konsequenzen für das Referendum werden wir im erweiterten Vorstand des NABU Hamburg am kommenden Donnerstag entscheiden.“

Delia Schindler, Sprecherin des Zukunftsrates Hamburg, erklärte: „Der Zukunftsrat Hamburg setzt sich seit Jahren dafür ein, dass die Stadt Hamburg eine Nachhaltigkeitsstrategie erhält, die eine Ausgewogenheit aus ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten sicherstellt. Mit der Vereinbarung gibt der Erste Bürgermeister der gesamten Zivilgesellschaft Hamburgs das Versprechen, die Zukunftsfähigkeit der Stadt Hamburg nicht wegen einer Großveranstaltung aufs Spiel zu setzen, sondern im Gegenteil zu sichern. Die Bildung einer ‚Kommission nachhaltiges

Hamburg 2024‘ ist ein erster und überfälliger Schritt hierzu. Das wollen wir in einem kritischen Dialog begleiten.“

DOSB-Präsident Alfons Hörmann, sagte: „Olympische und Paralympische Spiele haben ein hohes Identifikationspotenzial, das wir im Sinne der Nachhaltigkeit hervorragend dafür nutzen können, um noch mehr Menschen den Weg zum Sport zu öffnen und sie in Bewegung zu bringen. Wir können dabei auf unsere mehr als 90.000 Vereine in Sportdeutschland bauen, deren Mitglieder sich selbst von Spielen im eigenen Land inspirieren lassen und wiederum als Multiplikatoren weitere Menschen motivieren können. Olympische und Paralympische Spiele befördern so die Sportentwicklung, was nicht nur zu Gesundheit, Lebensfreude und mehr Selbstwertgefühl der Menschen beitragen kann, sondern auch zur Bewältigung gesellschaftspolitischer Herausforderungen.“

Für Rückfragen der Medien steht die Pressestelle der Hamburger Behörde für Umwelt und Energie zur Verfügung unter Telefon 040 / 428 40 – 3065.

Verbände starten „breites Band des Willkommens“ für Flüchtlinge

(DOSB-PRESSE) Wohlfahrtsverbände, Menschenrechtsorganisationen, Sport und Kultur setzen ein Zeichen dafür, dass Flüchtlinge auch weiterhin in Deutschland willkommen sind.

Sehr viele Menschen in Deutschland engagieren sich für Flüchtlinge. Verbände und Organisationen unterstützen dieses zivilgesellschaftliche Engagement.

Die Diakonie Deutschland, der Deutsche Olympische Sportbund, das Deutsche Rote Kreuz, der Paritätische Wohlfahrtsverband, die Arbeiterwohlfahrt sowie die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden starten heute ein „breites Band des Willkommens“ für Flüchtlinge.

Mit Stoff-Armbändern in den jeweiligen Verbandsfarben mit der Aufschrift „Willkommen“ oder „Refugees welcome” fördern sie das zivilgesellschaftliche Engagement für Flüchtlinge. Der Deutsche Kulturrat und Pro Asyl unterstützen dieses Vorhaben ideell. Prominente Unterstützer der Aktion sind Margot Käßmann und Antje Vollmer.

Der DOSB-Vorstandsvorsitzende Michael Vesper sagt zu der Kampagne: „Sportvereine stehen seit Jahrzehnten für gelebte Integration. Sport kann Menschen unterschiedlicher Herkunft friedlich zusammenführen, spricht alle Sprachen und ist hervorragend als Brücke zur Integration in weitere gesellschaftliche Bereiche geeignet. Viele Sportvereine setzen momentan klare Zeichen für eine gelebte Willkommenskultur, bieten Sporterlebnisse, sammeln Kleidung und Sportgeräte oder helfen bei Behördengängen. Das Armband macht diese Haltung – für menschliche und solidarische Hilfe und gegen Ausgrenzung und Rassismus – deutlich. Gerade weil Sport für Integration so wichtig ist, fordern wir zugleich Bund, Länder und Kommunen auf, Sportstätten nur kurzfristig zur Unterbringung von Flüchtlingen zu nutzen und so schnell wie möglich menschenwürdige Unterkünfte zu schaffen.”

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Athletenvertreter sind Feuer und Flamme

(DOSB-PRESSE) Die Vollversammlung der Athletinnen- und Athletenvertreter am Wochenende in Hamburg hat intensiv über die Olympiabewerbung für 2024, die Neuausrichtung des Spitzensports und über das Thema Anti-Doping disktutiert.

Auftakt des jährlichen Treffens der Athletenvertreter war eine Talkrunde zum Thema Olympiabewerbung 2024 mit einem besonderen Fokus auf den Erfahrungen der Athleten. Dr. Marcus von Zmuda von der Faktor 3 Sport GmbH erläuterte zunächst, wie sich die Initiative „Feuer und Flamme“ entwickelt hat. Er betonte, dass Vorschläge von Athleten bereits in der Ideenphase eingeflossen seien. Svenja Knuffke vom Architekturbüro Albert Speer & Partner zeigte auf, wie wichtig der Austausch zwischen Planern und Athleten gerade bei der Sportstättenplanung für Olympia ist, aber auch immer Stadtentwicklung und Verkehrsplanung eine Rolle spielen. Thomas Roth, Sportmanagement-Student an der Universität Leipzig, präsentierte die Ergebnisse eines Studienprojekts zur Frage, ob die Hamburger Bewerbung die Vorgaben der Agenda 2020 des IOC erfüllt. In ihrer Analyse kamen die 75 Studierenden verschiedener deutscher Sport-Hochschulen zu dem Ergebnis, dass Hamburg mit den Olympischen und Paralymischen Spielen 2024 eine sehr gute Chance hat, die Agenda 2020 auch wirklich umzusetzen. Mit einer abschließenden Fotoaktion am Freitag zeigten die Athletenvertreter, dass auch sie Feuer und Flamme für Olympische und Paralympische Spiele 2024 in Hamburg sind.

Das Open Forum am zweiten Versammlungstag stand vollständig im Zeichen der Themen „Neuausrichtung im Spitzensport in Deutschland“ und „Anti-Doping“. Zunächst berichteten Karina Winter und Daniel Hermann, die für die Athletenkommission in den Prozess eingebunden sind, und Dirk Schimmelpfennig, Vorstand Leistungssport beim DOSB, über aktuelle Entwicklungen. Im Anschluss diskutierten die Athleten in vier Arbeitsgruppen über:

- „Strategische Neuausrichtung des Spitzensports“
- „Leistungssportpersonal“
- „Kaderkriterien/Nominierungsrichtlinien“
- „Duale Karriere/Athletenförderung“

Heiß diskutiert wurde dabei u.a. das von Innen- und Sportminister Thomas de Maizière formulierte Ziel, die Medaillenausbeute bei Olympischen Spielen um ein Drittel zu steigern. Die Athletenvertreter waren sich einig, dass Leistungssport ambitionierte Leistungsziele braucht, hielten aber gleichzeitig fest, dass sich Erfolg im Sport nicht allein an der Anzahl olympischer Medaillen messen lässt.

Bestleistungen seien ebenso als Erfolg zu werten, selbst wenn diese nicht zu Medaillen führten. Aus Sicht der Athleten ist ein Land im Sport außerdem auch dann erfolgreich, wenn es in vielen Sportarten leistungsfähige Sportler und Teams hervorbringt. Deutlich machten die Konferenzteilnehmer, dass sportlicher Erfolg immer den Werten des Sports entsprechen muss: Der Sport muss unbedingt sauber sein und verantwortungsvoll mit der Zukunft seiner Athleten umgehen, beispielsweise in Form einer abgestimmten Dualen Karriere.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Potenzial zur Erreichung der Leistungsziele sehen die Sportler vor allem in einer engeren Zusammenarbeit und effizienteren Steuerung der Institutionen im Sport. Zudem ist eine weitere Abstimmung zwischen Sport, Verbänden, Schulen, Ausbildungsstätten und Unternehmen im Bereich der Dualen Karriere nötig. Um erfolgreich zu sein, muss eine zukünftige Leistungssportstrategie außerdem schon bei den jüngsten Nachwuchstalenten ansetzen. Diese Standpunkte werden Daniel Hermann (Projektgruppe) und Karina Winter (Arbeitsgruppe Athletenförderung) nun mit in den Neuausrichtungsprozess nehmen und gegenüber den anderen Teilnehmern vertreten.

Auch beim Austausch zum Themenbereich „Anti-Doping“ ging es vor allem um aktuelle Entwicklungen. Bei der Erarbeitung des Anti-Doping-Gesetzes haben sich die Athleten intensiv eingebracht, beispielsweise durch eine eigene Stellungnahme oder ein Treffen mit Bundesjustizminister Heiko Maas. Abzuwarten bleiben nun die parlamentarischen Änderungen an dem Gesetzesentwurf.

Im Rahmen der Reform des Internationalen Sportgerichtshofs (CAS) wird die Athletenkommission von ihrer Möglichkeit Gebrauch machen, einen Richter vorzuschlagen. Das Thema Verfahrenskostenhilfe beim Deutschen Sportschiedsgericht soll zudem noch in diesem Jahr abschließend behandelt werden.

Am Sonntag stand anschließend die Vollversammlung der Athlentenvertreter auf der Agenda. Die Teilnehmer berieten dort unter anderem über die Wahl zur IOC-Athletenkommission 2016 in Rio de Janeiro sowie über neue Kommunikationswege, mit denen sich die Sportler besser untereinander vernetzen wollen.

Bei der Vollversammlung der Athletenvertreter treffen sich einmal jährlich Vertreter der insgesamt 62 im DOSB organisierten olympischen und nichtolympischen Spitzenverbände, um über aktuelle Themen zu diskutieren.

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

Der Verband Deutscher Sporttaucher erhält Naturschutzpreis

Jahressieger der UN-Dekade Biologische Vielfalt

(DOSB-PRESSE) Der Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) ist für sein Projekt „Bringe Verborgenes ans Licht – Entdecke andere Arten!“ als Jahressieger der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet worden. DOSB-Vorstand Karin Fehres und Elsa Nickel vom Bundesumweltministerium übergaben den bundesweit bedeutenden Naturschutzpreis in der vorigen Woche (14. Oktober) in Berlin im Rahmen des 7. Nationalen Forums zur biologischen Vielfalt.

Mit diesem vorbildlichen Projekt werde ein bedeutendes Zeichen für das Engagement für die biologische Vielfalt in Deutschland gesetzt und eine ihrer Bedrohungen, die weitere Ausbreitung nicht heimischer Lebewesen („Neobiota“), thematisiert, heißt es in der Laudatio. Über eine Internetplattform können Sporttaucher, aber auch andere Interessierte, Beobachtungen zu diesen aquatischen Neobiota, wie z.B. der Ochsenfrosch, melden. Die Plattform bietet Informationen zu verschiedenen Tier- und Pflanzenarten, zeigt Verbreitungskarten und dient als Grundlage für wissenschaftliche Arbeiten. Auf diese Weise leisteten die Sporttaucher einen konkreten Beitrag zum Erhalt und Schutz unserer Gewässer und der Biodiversität, heißt es weiter.

Karin Fehres, DOSB Vorstand Sportentwicklung, würdigte das umfassende Naturschutzengagement der Sportorganisationen und wies darauf hin, dass der DOSB kürzlich ein mehrjähriges Grundlagenprojekt „Sport bewegt – Biologische Vielfalt erleben“ abgeschlossen habe, welches die Zusammenhänge und Handlungspotenziale zum Thema aufgearbeitet habe. „Zu den im Naturschutz engagierten Aktivposten im DOSB gehören seit vielen Jahren die Sporttaucher. Sie sind in bestem Wortsinne ‚citizen scientists', die sich zusätzlich zum Sporttreiben dem Thema Biologische Vielfalt widmen“, sagte Karin Fehres. „Der VDST wird nicht nur für sein Dekade-Jahresprojekt ausgezeichnet, sondern stellvertretend auch für das Naturschutz-Engagement des Sports – hierfür könnte es keinen besseren Preisträger geben. Durch diese Auswahl wurde unterstrichen, dass es ebenso möglich wie notwendig ist, auch mit dem Medium Sport das Thema Biologische Vielfalt in der Mitte der Gesellschaft zu verankern.“

Weitere Informationen finden sich online unter www.neobiota.info, www.vdst.de, www.undekade-biologischevielfalt.de oder auch www.dosb.de.

Flüchtlingskonvent in Wiesbaden: Sport steht zu seiner Verantwortung

(DOSB-PRESSE) Im Main-Kinzig-Kreis sollen Sporthallen nur im äußersten Fall als Unterkunftsstätten für Flüchtlinge dienen. „Das ist eine für alle Seiten sinnvolle Lösung. Es wäre schön, wenn andere Landkreise diese Regelung übernehmen würden“, sagte Rolf Müller, Präsident des Landessportbundes (LSB) Hessen, am Rande des Flüchtlingskonvents in der vorigen Woche (14. Oktober) in Wiesbaden, bei der Landrat Erich Pipa mit den Kommunen des Kreises diese Vereinbarung traf. Das teilte der LSB mit.

„Der Sport hat in der Vergangenheit eindrucksvoll bewiesen, dass er eine der stärksten gesellschaftlichen Kräfte ist, wenn es um integrative Aufgaben geht“, sagte Müller. „Flüchtlingen Chancen für neue Lebensperspektiven in einer offenen und friedlichen Gesellschaft zu bieten, ist eine wichtige, humanitäre Aufgabe. Wir bekennen uns aus ganzem Herzen zu dieser Aufgabe. Wenn wir diese Aufgabe aber weiterhin erfolgreich lösen wollen, muss man uns die räumlichen Voraussetzungen lassen.“

Müller vertrat den Sport auf dem ersten hessischen Flüchtlingskonvent, zu dem Ministerpräsident Volker Bouffier alle an der Flüchtlingsproblematik beteiligten Institutionen eingeladen hatte. Den Konvent selbst bezeichnete er als „wichtigen und richtigen Schritt“ zur Bündelung haupt- und ehrenamtlicher Kräfte. „Wir können die Herausforderungen, vor denen wir stehen, nur gemeinsam lösen“, sagte er. „Der Sport, das verspreche ich, wird seinen Teil dazu beitragen.“

Müller appellierte in diesem Kontext erneut an die Verantwortlichen, die Nutzung von Sporthallen und anderen Sporträumen als Flüchtlingsunterkünfte in Anzahl und Dauer auf ein unvermeidbares Minimum zu begrenzen und zudem Vereine und Sportkreise vor Ort in die Entscheidungsfindung frühzeitig einzubeziehen. „Dass wir zu unseren humanitären Verpflichtungen stehen und uns wie kaum eine andere gesellschaftliche Kraft auf dem Gebiet der Integration engagieren, ist unbestritten und für uns selbstverständlich“, betonte er und verwies auf das Engagement von vielen der knapp 8.000 im LSB zusammengeschlossenen Sportvereine. „Ich bin stolz auf das, was in den letzten Monaten an Sportangeboten für Asylbewerber in Hessen auf die Beine gestellt wurde“, so der LSB-Präsident.

Dass der kürzlich durchgeführte Sportbundtag des LSB Hessen unter dem Motto „Wir übernehmen Verantwortung“ gestanden habe, sei kein Zufall gewesen. Es verdeutliche vielmehr das Verantwortungsbewusstsein, dem sich der Sport als wichtige gesellschaftliche Kraft stelle. „Und das gilt auch und gerade für das Thema Flüchtlinge“, sagte Müller.

DLRG: 1041 Schwimmbäder geschlossen oder von Schließung bedroht

(DOSB-PRESSE) Seit dem 1. Juli 2007 sind bis 30. September 2015 in Deutschland 371 Bäder geschlossen worden. Weitere 670 Bäder sind akut von der Schließung bedroht. Im gleichen Zeitraum wurden nur 21 Bäder neu gebaut und 90 saniert. In den vergangenen acht Jahren wurden im Durchschnitt 46 Bäder pro Jahr geschlossen. Darauf hat die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DRLRG) am Montag (19. Oktober) hingewiesen. Diese ausschließlich vom Sparzwang geleitete Politik zeige mittlerweile verheerende Auswirkungen. Die Zahl der schwimmfähigen Grundschulabgänger geht stetig zurück, erklärte der Verband.

Besonders hart habe es die Hallenbäder getroffen, heißt es in der Mitteilung. Von den 371 Bäder-schließungen seien 223 Hallenbäder gewesen, die die Träger der allgemeinen Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung, des Schulschwimmens und des leistungsorientierten Schwimmens, des Sporttauchens und anderer Wassersportarten seien. Von den 7.784 Bädern, die die Sportstättenstatistik in Jahr 2002 ausgewiesen habe, seien aktuell 13 Prozent geschlossen worden oder von der Schließung akut bedroht.

„Die Ausdünnung der Bäderlandschaft muss endlich aufhören“, erklärte DLRG-Präsident Hans-Hubert Hatje und appellierte an Städte und Gemeinden, finanzpolitisch umzudenken und auch

über den eigenen Tellerrand hinauszublicken. Besonders problematisch stelle sich die Situation in den ländlichen Regionen dar.

Von dem Abbau sind nach DLRG-Angaben neben den Hallenbädern auch 89 Freibäder, 23 Lehrschwimmbecken, vier Kombibäder, zehn Spaßbäder sowie je zwei Naturfreibäder und Thermen geschlossen worden. Akut von der Schließung bedroht sind zudem 291 Freibäder, 255 Hallenbäder, 51 Lehrschwimmbecken, 19 Spaß- und 20 Kombibäder.

Vor diesem Hintergrund begrüßte die DLRG das Sanierungsprogramm für kommunale Einrichtungen des Bundesbauministeriums, bis zum Jahr 2018 insgesamt 100 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen. Hatje sagte: „Städte und Gemeinden müssen nun ihre Anträge auf Fördermittel stellen, denn auch Bäder gehören zu den kommunalen Einrichtungen.“ Bis zum 13. November haben sie Zeit. Auch wenn dies lediglich ein Tropfen auf den heißen Stein sei.

Der DLRG-Präsident erläuterte auch die Folgen der Sparpolitik für Kinder und Jugendliche.„50 Prozent sind keine sicheren Schwimmer mehr, 25 Prozent der Grundschulen haben gar keinen Zugang mehr zu einer Schwimmhalle, und die Wartezeiten auf einen Platz im Schwimmkurs bei privaten Ausbildungsorganisationen wie der DLRG dauert zwischen ein und zwei Jahren“, sagte Hatje. „In ländlichen Regionen ist die Lage besonders problematisch. Die Daseinsvorsorge sei neben der Sicherheit der Bürger eine originäre staatliche Aufgabe. „Diese müssen wir gemeinsam einfordern und Bund, Länder und Kommunen in die Pflicht nehmen“, sagte der Präsident.

Medienberichte machten deutlich, dass sich die Bürger zunehmend gegen Schließungsabsichten zur Wehr setzten. Eine repräsentative Emnid-Umfrage im Auftrag der DLRG zeige, dass 87 Prozent der Bundesbürger das Bad wichtig oder sehr wichtig sei.

Die meisten Bäderschließungen gab es im untersuchten Zeitraum mit 102 in Nordrhein-Westfalen . 48 Bäder wurden in Bayern dicht gemacht, 46 in Hessen, 45 in Baden-Württemberg, 40 in Niedersachsen und 31 in Rheinland-Pfalz. Von der Schließung bedroht sind weiter 164 Bäder in Nordrhein-Westfalen, 104 in Niedersachsen, 74 in Bayern, 70 in Baden-Württemberg, 62 in Hessen und 43 in Rheinland-Pfalz. In den neuen Bundesländern wurden 27 Badeanstalten seit 2007 dauerhaft geschlossen, weitere 81 Bäder sind bedroht.

Auch die das Schwimmen ausbildenden Vereine litten unter den Bäderschließungen, erklärte der Verband. Mehrere DLRG-Ortsgruppen hätten sich in den vergangenen Jahren bereits aufgelöst, und zahlreiche weitere litteen unter drastisch sinkenden Mitgliederzahlen, die ihre Existenz gefährdeten.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort Termine und Tagungen. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Der DOSB präsentiert sich auf der Fachmesse FSB 2015 in Köln

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) präsentiert sich vom 27. bis 30. Oktober in Köln auf der größten internationalen Fachmesse für Freiraum, Sport und Bäderanlagen (FSB) in Halle 7.1 am Messestand C-30. Ebenfalls am Stand des DOSB vertreten sind die Landessportbünde (LSB) aus Hessen, Nordrhein-Westfalen und Württemberg sowie das Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

Themen des DOSB-Messestandes sind u.a. „Klima- und Ressourcenschutz bei Neubau, Modernisierung und Sanierung von Sportstätten“ sowie die „Sportstättenkonzeption der Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg im Jahr 2024“. Weiterhin informiert der DOSB über das neue Online-Portal „Green Champions 2.0 für nachhaltige Sportveranstaltungen“.

Die LSB stellen bewährte Sportstätten-Beratungsangebote vor. Darüber hinaus werden aktuelle Beispiele vereinseigener Sportstätten präsentiert. Der LSB Nordrhein-Westfalen bietet zudem am „Tag der Sportvereine“, dem 28. Oktober, am DOSB-Messestand eine kostenlose Sportraum-Beratung für Vereine an. Am 29. Oktober von 13:00 bis 17:00 Uhr lädt der LSB Nordrhein-Westfalen mit dem DOSB in den Rheinsaal 5 und 6 des Congress-Centrum Nord zum „Kommunal-Forum NRW – Sport trifft Kommune“ ein und informiert zu den Themen „Städtische Bewegungsräume für Jung und Alt“, Planungsgrundlagen und Praxisbeispiele u.a. aus Mühlheim/Ruhr sowie zum Thema „Sport und Lärm“. Zuvor präsentiert der Württembergische LSB von 9:00 bis 12:00 Uhr das „Netzwerk Sportvereinszentrum SVZ“ (www.netzwerk-svz.de), das den Austausch zwischen Vereinen unterstützt, die ein Sportvereinszentrum planen oder betreiben.

Der LSB Hessen informiert über seine rund 2.400 Öko-Checkberatungen zu Sanierung, Modernisierung und Neubau in kommunalen und vereinseigenen Sportanlagen und präsentiert die bundesweite Handbuchreihe „Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung“.

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) wird den aktuellen Leitfaden „Kriterien für den Neubau nachhaltiger Sporthallen“ vorstellen, der als Forschungsvorhaben des BISp von der TU Mün-chen als Auftragnehmer umgesetzt wurde.

Weitere Informationen finden sich im Internet zur FSB unter www.fsb-cologne.de/de/fsb/home/index.php sowie zum Fachkongress der InternationalenVereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS) unter www.iaks.org/de/congress/current-congress.

Olympia und Paralympics – Megaimpuls für Kinder- und Jugendsport?

Hauptausschuss 2015 der Deutschen Sportjugend tagt am 24. Oktober in Düsseldorf

(DOSB-PRESSE) „Welchen Nutzen können Olympische (Jugend)Spiele für den Jugendsport haben? Empirische Befunde und Relevanz für die Praxis," unter diesem Thema steht der Hauptvortrag von Dr. Martin Schnitzer beim Hauptausschuss der Deutschen Sportjugend (dsj) am 24. Oktober in Düsseldorf. Anschließend diskutieren Expertinnen und Experten, ob und unter welchen Umständen Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland einen Megaimpuls für den Kinder- und Jugendsport geben können.

Der Vorstand der dsj wird den Delegierten des Hauptausschusses außerdem ein dsj-Aktionsprogramm zur Olympiabewerbung 2024 vorstellen. Die darin beschriebene Selfie-Aktion mit dem Feuer&Flamme-Handsymbol ist in den sozialen Medien bereits erfolgreich angelaufen.

Weitere wichtige Tagungsordnungspunkte sind der Bericht des Vorstands, die Ehrungen besonders engagierter Personen in der dsj, die Entgegennahme der Jahresrechnung 2014 und die Genehmigung des Wirtschaftsplans 2016.

Der Hauptausschuss findet am 24. Oktober 2015, im Rathaus der Stadt Düsseldorf, Marktplatz 1, statt.

DOSB und dsj laden ein zur Fachkonferenz Sport & Schule 2015

Der organisierte Sport zwischen Dienstleister und Mitgestalter im Ganztag

Bereits zum vierten Mal veranstalten der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Sportjugend (dsj) am 22./23. Oktober gemeinsam eine Fachkonferenz zum Thema Sport & Schule. Dabei sollen aktuelle Entwicklungen rund um den Ausbau der Ganztagsschulen für die Sportorganisationen aufgearbeitet werden.

Bei der Veranstaltung im Malkasten in Düsseldorf sind 150 ehrenamtlich und hauptberuflich für das Themengebiet Sportverein & Schule zuständige Vertreter/innen der Mitgliedsorganisationen sowie Personen aus Schule und Politik und Wissenschaft vor Ort, um Hauptvorträge zu hören, Talkrunden zu verfolgen und in Gesprächsforen mitzudiskutieren.

Prof. Dr. Thomas Rauschenbach vom Deutschen Jugendinstitut stellt seinen Vortrag unter den Titel: „Zwischen Schule und Verein – Der Sport im Zeitalter der institutionalisierten Kindheit". Prof. Dr. Nils Neuber von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster spricht über „Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag – Status Quo und Herausforderungen".

Medienvertreter/innen sind zur DOSB/dsj-Fachtagung willkommen und werden gebeten, sich per Mail an: nuessler@dsj.de anzumelden.

Tagungsort ist der Künstlerverein Malkasten e.V., Jacobistr. 6 a, 40211 Düsseldorf. Die Konferenz dauert vom 22. Oktober ab 13.30 Uhr bis 23. Oktober 13.30 Uhr.

Turnier-Bund gibt Handlungsleitfaden „Im Alter AUF Leben“ heraus

(DOSB-PRESSE) Im Handlungsleitfaden „Im Alter AUF Leben“ sind die Erfahrungen und Herangehensweisen von deutschlandweit sechs Pilotkommunen zusammengefasst. Ziele des Projekts „AUF (Aktiv und Fit) Leben“ des Deutschen Turner-Bundes (DTB) war: Neue interessante und nachhaltige Bewegungsangebote für Hochaltrige und Menschen mit Demenz schaffen, diese Zielgruppen motivieren aktiv zu werden und zu bleiben.

Der Ansatzpunkt einer nachhaltigen Umsetzung der Bewegungsangebote ist der Zusammenschluss von Kommune und Turn- und Sportverein, daher wird im Leitfaden sowohl das Thema Umsetzung als auch Mehrwert und Nutzen für Kommune und Verein behandelt. Damit sollen vor allem Kommunen über die Vorteile einer solchen Kooperation informiert und zu einer Eigeninitiative in Hinblick auf die Zielgruppe animiert werden.

„Der Einsatz lohnt sich! Die Rückmeldung und Resonanz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist super, sie sind so dankbar. Und für unsere Kommune ist es eine große Bereicherung und stellt uns im Umland positiv heraus.“, so kommentierte Torsten Loosen, kommunaler Vertreter der Verbandsgemeinde Diez das umgesetzte Projekt „AUF Leben“.

Über das Projekt

„AUF (Aktiv und Fit) Leben“ ist ein vom Deutschen Olympischen Sportbund initiiertes und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördertes Projekt. Der DTB hat in seinem Teilprojekt die Initiierung der Bewegungsangebote für Hochaltrige und Menschen mit Demenz behandelt, während in einem zweiten Teilprojekt der Landessportbund Berlin die Aktivierung in der Übergangsphase von Berufsleben in den Ruhestand als Teilprojekt bearbeitete.

Interessierte, die über die Inhalte des Leitfadens hinaus gerne mehr über die Projektergebnisse erfahren möchten, sind herzlich zu der Abschlusstagung des Gesamtprojekts am 6. November in der Neuen Mälzerei in Berlin eingeladen. Außer der Ergebnisdarstellung wird die Nachhaltigkeit des Themas sowie die Umsetzbarkeit in zwei Workshops aus (sport-)politischer sowie aus kommunaler Sicht beleuchtet. Dazu wird es jeweils eine Gesprächsrunde mit Experten und Erfahrungsberichten geben.

Der Leitfaden „Im Alter AUF Leben“ steht als Download zur Verfügung. In gedruckter Form kann der Handlungsleitfaden bei miriam.schreck@dtb-online.de angefragt werden.

Hamburger SB stellt Sport- und Bewegungsangebote für Flüchtlinge vor

(DOSB-PRESSE) Der Hamburger Sportbund (HSB) und die Hamburger Sportjugend wollen ihrem Konzept "Willkommen im Sport" auf die Flüchtlinge in der Stadt zugehen. Mit dem Programm, das am Montag (19. Oktober) vorgestellt wurde, sollen das Engagement der Sportvereine in Hamburg in der Flüchtlingshilfe systematisiert und Sport- und Bewegungsangebote für Flüchtlinge geschaffen werden. Das Konzept beinhalte die drei Säulen Beratung von Vereinen, Qualifizierung und Vernetzung mit anderen Institutionen, heißt es in einer Mitteilung des HSB.

Der HSB habe sich erfolgreich um neue Geldquellen beworben, erklärten die Verantwortlichen um den HSB-Vorsitzenden Jürgen Mantell. Damit stünden zur Umsetzung des Konzepts 140.000

Euro zur Verfügung. 110.000 Euro kämen aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, die Freie und Hansestadt Hamburg beteilige sich mit 30.000 Euro durch die Zentrale Erstaufnahme.

Das Konzept sofort umgesetzt werden. Wenn Vereine bereits Ideen und Maßnahmen haben, können sie nun Anträge auf finanzielle Unterstützung stellen. Der HSB und die Sportjugend kündigten einen Praxisleitfaden an, wollen eine Informationsveranstaltung für Mitgliedsvereine durchführen und die Vereine einzeln zur inhaltlichen Ausgestaltung ihrer Projekte beraten.

Der HSB werden in den kommenden Wochen weitere Gespräche mit den Ansprechpartnern der Flüchtlingsunterkünfte führen und für die Vernetzung von Akteuren in der Flüchtlingsarbeit mit den Sportvereinen sorgen, hieß es weiter.

Die Hamburger Sportjugend wird eine weitere Qualifizierungsmaßnahme für Übungsleitende Ende November durchführen. Die Übungsleiterinnen und Übungsleiter werden so auf ihren Einsatz vorbereitet. "Die Menschen lernen etwas über Sprachbarrieren und interkulturelle Kompetenzen, Sensibilisierung im Umgang mit Traumata sowie Konfliktlösungskompetenzen", heißt es in der Ankündigung.

Wie viele andere Landessportbünde hatte der HSB im Dezember 2014 mit seinem Partner ARAG-Sportversicherung einen Versicherungsschutz für Flüchtlinge während der aktiven Sportausübung abgeschlossen. Da die Flüchtlinge nicht Vereinsmitglieder sind, fehlt Ihnen der in Vereinen sonst übliche Versicherungsschutz über eine Sportversicherung.

Weitere Informationen finden sich online.

Symposium zu Ehren des Heidelberger Sportpädagogen Gerhard Treutlein

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen einer Gedenkwoche anlässlich des 100. Todestages des deutschen Arztes und Nobelpreisträgers Paul Ehrlich veranstaltet das Institut für Biomedizinische und Pharmazeutische Forschung (IBMP), Nürnberg-Heroldsberg, 23. Oktober 2015 in Nürnberg ein Symposium zu Ehren Prof. Dr. Gerhard Treutleins. Der Heidelberger Sportpädagoge habe wie kein anderer den Schutz von Jugendlichen vor Doping und seinen gesundheitlichen Folgen zu seiner Lebensaufgabe gemacht, heißt es in der Ankündigung der Deutschen Sportjugend (dsj).

Im Anti-Dopingkampf habe Treutlein stets Entschlossenheit und Furchtlosigkeit bewiesen. Gemeinsam mit der dsj habe er die Konzeption für ein System der Juniorbotschafter/innen Dopingprävention im Sport entwickelt und umgesetzt. „Juniorbotschafter/innen Dopingprävention sind für andere junge Sportlerinnen und Sportler näher an der Lebenswirklichkeit und geben als Lernbegleiter/innen eher Impulse, als Vorschriften zu Dopingvergehen. Wenn qualifizierte Juniorbotschafter/innen ihre Peer-Group informieren und Vorbildwirkung entwickeln, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die durch sie beeinflussten Mitglieder der Gruppe wiederum in ihren jeweiligen Peer Gruppen dieses Wissen weitervermitteln. Damit wird ein enormer Multiplikatoreneffekt erreicht“, erklärte die dsj. Ingo Weiss, der dsj-Vorsitzende,sagte: „Gerhard Treutlein ist eine ganz wichtige Persönlichkeit im Kampf gegen Doping. Die Deutsche Sportjugend freut sich über die sehr gute Zusammenarbeit über ein Jahrzehnt.“

Referenten beim Symposium „Ganz Ehrlich – Symposium über Doping zu Ehren Gerhard Treutleins“ sind namhafte Dopingforscher, u.a. die Kriminologin Letizia Paoli Leuven, der Heidelberger Doping-Experte Werner Franke und der ehemalige Bundesverfassungsrichter Udo Steiner.

„Diese Auszeichnung in Form eines Symposiums, kurz vor Gerhard Treutleins 75. Geburtstag im Dezember, ist hoch verdient“, sagte Professor Dr. Fritz Sörgel, Leiter des IBMP und Veranstalter des Symposiums. Die Zusammenarbeit in der Evaluierungskommission Freiburger Sportmedizin, der Treutlein seit 2012 und Sörgel seit 2014 angehören, habe diese fachlichen und menschlichen Qualitäten in besonderer Weise bestätigt.

Am Vorabend des Symposiums, am 22. Oktober um 19 Uhr, veranstalten das Klinikum Nürnberg und die Paracelsus Medizinische Fakultät Nürnberg zusammen mit dem IBMP einen Festabend zum 100. Todestag von Paul Ehrlich im historischen Rathaussaal.

Weitere Infos finden sich online unter www.dopingsymposium.de.

Der 10. Stuttgarter Sportkongress diskutiert über Zukunft des Vereins

Zukunftsforscherin Aja Kirig: „Es fehlen Angebote für die 30- bis 50-Jährigen“

(DOSB-PRESSE) Der Stuttgarter Sportkongress, ausgerichtet vom Deutschen und Schwäbischen Turnerbund, gilt laut Veranstalter als der „Branchentreff“ für Vereins-Vertreter aus ganz Deutschland. Beim Jubiläumskongress vom 23. bis zum 25. Oktober diskutieren die knapp 1000 Teilnehmer drei Tage lang gemeinsam über folgende Frage: „Sport und Bewegung in der Zukunft – mit dem Verein?“

„Wieso müssen wir uns diese Frage überhaupt stellen? Ganz einfach: Die Welt um unsere Vereine herum wandelt sich immer schneller“, sagt Wolfgang Drexler, Präsident des Schwäbischen Turnerbunds. „Wie können wir auf die immer größere Vielfalt an alternativen Angeboten außerhalb der Vereinswelt reagieren? Wieso wird unsere Umwelt immer mobiler, die Menschen jedoch unbeweglicher? Welche gravierenden Folgen auf den menschlichen Alltag hat dies? Wer auch in Zukunft seine Rolle als gesellschaftlicher Spieler einnehmen will, muss sich nun entsprechend auf diese Frage vorbereiten.“

Diese Entwicklung werde beim 10. Stuttgarter Sportkongress aus drei verschiedenen Perspektiven beleuchtet, heißt es in der Einladung: Am Auftakt-Freitag steht der kommunale Aspekt im Vordergrund, am Abschluss-Sonntag geht es um Innovation.

Der Samstag steht ganz im Fokus der Entwicklung der Vereinsumwelt in den kommenden Jahren. Eine, die sich intensiv mit der Zukunft auseinandersetzen, ist Anja Kirig vom Münchner Zukunftsinstitut. Sie hat als Autorin an der Studie „Sportivity“ mitgearbeitet. Dabei seien erstaunliche Ergebnisse zu Tage gekommen, die sie beim Sportkongress vorstellen werde, erklären die Veranstalter. Zum Beispiel, dass es gerade im Alter von 30 bis 50 Jahren an adäquaten Bewegungs-Angeboten fehlt. Die Hälfte der Erwachsenen treibt deshalb überhaupt keinen Sport, würde sich aber mehr bewegen, wenn sie könnte. „Das heißt, hier fehlen Angebote, der Zugang zum Sport“, sagt Anja Kirig und fügt hinzu: „Die Bedürfnisse der Menschen an Sport und Bewegung sind unterschiedlich, deshalb arbeiten wir auch mit dem Begriff Sportivity. Entscheidend ist,

dass Bewegung ein wichtiger Teil des menschlichen Lebens ist und ein Grundbedürfnis, um sich wohlzufühlen."

Fest stehe auch, dass sich Arbeit und Leben immer stärker mischen werden. Das bringe auch Konsequenzen für die Vereinswelt mit sich. „Wer in Zukunft als kompetenter Bewegungsanbieter wahrgenommen werden will, muss hier Lösungen bieten können", heißt es in der Einladung. Ein Ansatz hierfür könnten zum Beispiel die Vereinsfitnessstudios sein. Dies alles und noch viel mehr werde Anja Kirig beim Sportkongress am Samstag vortragen und in der anschließenden Podiumsrunde mit den Teilnehmern diskutieren.

Die komplette Ausschreibung und das Programm gibt es unter sportkongress.de.

Einladung zur Pressekonferenz Kongress „Zukunft Prävention 2015"

(DOSB_PRESSE) Obwohl die meisten Kinder und Jugendlichen hierzulande gesund aufwachsen, gibt es dennoch alarmierende Befunde. Vor allem chronische Erkrankungen, die wachsende Bedeutung psychischer Auffälligkeiten und die ungleiche Verteilung der Chancen auf ein Leben in guter Gesundheit stellen große Herausforderungen dar, um die es auf der sechsten Tagung „Zukunft Prävention 2015" geht. Wo wir bei der Kinder- und Jugendgesundheit stehen, was wir brauchen und welche Chancen und Schwachstellen das neue Präventionsgesetz beinhaltet, das möchte der Kneipp-Bund in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Barmer GEK und dem Dachverband Anthroprosophische Medizin in Deutschland (DAMiD) vorstellen.

Die Veranstaltung am 28. Oktober beginnt um 12.45 Uhr im Auditorium Friedrichstraße, Friedrichstraße 180, 10117 Berlin.

Als Gesprächspartner stehen zur Verfügung: Dr. Christoph Straub, Vorsitzender des Vorstandes der Barmer GEK, Marion Caspers-Merk, Präsidentin des Kneipp-Bundes, und Dr. Stefan Schmidt-Troschke, Vorstandsmitglied DAMiD.

Die Veranstalter bitten Medienvertreter um Anmeldung per Fax an 0202/5681991459.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Hamburg 2024: Absichtserklärung

zwischen dem Naturschutzbund Deutschland, dem Zukunftsrat Hamburg, der Freien und Hansestadt Hamburg sowie dem Deutschen Olympischen Sportbund

Wir, die Unterzeichnenden dieser Vereinbarung, werden nach einem positiven Ausgang der Hamburger und Kieler Referenden zu den Olympischen und Paralympischen Spielen im Jahr 2024 in der weiteren Vorbereitung auf dieses Ereignis eng zusammenarbeiten, um ein Olympia der Nachhaltigkeit sicherzustellen und damit gleichzeitig weitergehende Impulse für die Nachhaltige Entwicklung in Hamburg und Deutschland auszulösen.

Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland müssen Maßstäbe setzen, wie sportliche Großereignisse vor dem Hintergrund weltweiter ökologischer, sozialer und ökonomischer Herausforderungen Beiträge zu konkreten Problemlösungen entwickeln können.

In der Hamburgischen Bewerbung enthaltene Elemente wie eine citynahe und verdichtete Innenentwicklung, Flächenrecycling, kurze Wege und umweltschonende Mobilität, bieten gute Voraussetzungen für Nachhaltigkeit sowohl während der Spiele selbst als auch im nacholympischen Modus. Zudem gilt es, den Sport als Plattform zu nutzen, um alle Nachhaltigkeitsdimensionen in der Mitte der Gesellschaft zu verankern. Für eine zeitgemäße Nachhaltigkeitsstrategie müssen wir über diese Elemente hinausgehen und alle Dimensionen der Nachhaltigkeit bedenken.

Das von uns angestrebte Nachhaltigkeitskonzept wird auf dem in London 2012 verfolgten Nachhaltigkeitsanspruch aufsetzen und diesen mit Blick auf die Jahre bis 2024 zeitgemäß weiterentwickeln. Es wird die wesentlichen Herausforderungen identifizieren, klare Nachhaltigkeitsziele beschreiben, sie mit geeigneten Indikatoren hinterlegen, und in transparenter Weise beantworten, wie das Erreichen der Ziele sichergestellt wird.

- Mit Blick auf die ökologische Nachhaltigkeit wird es uns darum gehen, die negativen Umweltauswirkungen des sportlichen Großereignisses möglichst zu vermeiden bzw. weitestgehend zu minimieren und den verbleibenden Saldo angemessen auszugleichen. Darüber hinaus sollen die Spiele Wegweiser für die ökologisch nachhaltige Stadtentwicklung auf Themenfeldern wie der Mobilität, dem Klimaschutz und der Klimaanpassung, dem Schutz von Naturwerten, dem Gewässerschutz und der Luftreinhaltung, der Ressourceneffizienz und der Nachhaltigkeit in Konsum und Produktion sein.

  Der derzeitige Planungsstand, der eine klimaneutrale Sportgroßveranstaltung mit umfassenden Maß-nahmen des Ausgleichs nicht vermeidbarer Treibhausgasemissionen vorsieht und keine Grünflächenverluste durch die Olympia-Bewerbung entstehen lässt, stellt dafür eine gute Basis dar.

- In der Frage der sozialen Nachhaltigkeit sind wir uns einig, dass die Spiele sich nicht neutral zu einem Umfeld bestehender sozialer Ungleichgewichte auch im nationalen und internationalen Kontext verhalten können. Hamburg wird deswegen mit den Spielen prak-

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

tische Beiträge leisten, um seiner Verantwortung für soziale Inklusion, Chancengleichheit, gute Lebens- und Arbeitsbedingungen und internationale Solidarität gerecht zu werden.

- Auch die wirtschaftliche Nachhaltigkeit betrachten wir als wesentliche Erfolgsvoraussetzung für die Olympischen und Paralympischen Spiele. Deren Vorbereitung und Durchführung darf die finanziellen Möglichkeiten der Stadt nicht in einer Weise belasten, die zukünftige Generationen mit zusätzlichen Hypotheken beschweren oder bei der Wahrnehmung anderer wichtiger Aufgaben in der Stadt zu Einschränkungen führen würde.

  Ein besonderes Augenmerk wird deswegen darauf zu richten sein, dass die für den kurzen Zeitraum der Spiele errichteten Anlagen nicht zu einer langfristigen Belastung werden. Die regionale Wirtschaft in der Metropolregion Hamburg sollte in Liefer- und Versorgungsverträge für die Olympischen Spiele einbezogen werden und darf durch übergeordnete Verträge des IOC keine Nachteile erleiden.

- Von Bedeutung ist darüber hinaus, die Handlungsfelder Sport und Bewegung sowie insbesondere die Sportvereine in ganz Deutschland als Partner und Multiplikatoren für alle Nachhaltigkeitsthemen zu begreifen und durch geeignete Maßnahmen und Projekte eine nachhaltige Sportentwicklung in Deutschland zu fördern. Nach einem für die deutsche Bewerbung positiven Ausgang der Hamburger und Kieler Referenden werden die o.g. Eckpunkte zwischen dem Naturschutzbund Deutschland, dem Zukunftsrat Hamburg, der Freien und Hansestadt Hamburg sowie dem DOSB in einem engen Konsultationsprozess weiterentwickelt und konkretisiert.

  Die bisher geleisteten Vorarbeiten an einem Nachhal-tigkeitskonzept für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 betrachten wir als Grundlage für unsere weitere Zusammenarbeit. Für die Stadt Hamburg ist die Nachhalti-ge Entwicklung ein herausragendes Bewerbungsmerkmal für Olympia.

Dies wird auch Hamburgs Haltung in den vertraglichen Verhandlungen mit dem IOC bestimmen. Für die weitere Begleitung des Bewerbungsprozesses wird entsprechend eines Vorschlags des Dialogkreises Nachhaltigkeit eine im Einvernehmen besetzte unabhängige „Kommission nachhaltiges Hamburg 2024“ eingerichtet.

Alexander Porschke
Vorsitzender NABU Hamburg

Delia Schindler
Sprecherin des Zukunftsrates Hamburg

Olaf Scholz
Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg

Alfons Hörmann
Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Nicht nur im Sport vernetzt

In puncto Karriereleiter-Know-how gibt es beim Mentoring selbst für Olympiasiegerinnen und Medaillen-Gewinnerinnen viel zu lernen. Der DOSB stellte in seinem Programm „Mit dem gemischten Doppel an die Spitze!“ neun ehemaligen Spitzensportlerinnen ein Jahr lang eine erfahrene Mentorin oder einen erfahrenen Mentor an die Seite, um sie für ehrenamtliche oder hauptberufliche Führungsaufgaben im organisierten Sport zu gewinnen. In unserer Interview-Serie lassen wir die neun Mentoring-Teams zu Wort kommen. Diesmal: Fußball-Nationalspielerin Conny Pohlers und Anja Kunick, Kommunikationsberaterin und ehemalige FIFA-Schiedsrichterin. Das Interview führte Michaela Rose (www.MEDIA2MOVE.de).

DOSB-PRESSE: Zwei Fußballerinnen als Mentorin-Mentee-Tandem – stimmt da gleich die Chemie?

ANJA KUNICK: Ja, die hat sofort gestimmt. Es gibt ein großes gemeinsames Thema und man hat sich auch sonst viel zu erzählen. Schließlich waren wir viele Jahre in der Frauen-Bundesliga unterwegs, Conny als Spielerin und ich als Schiedsrichterin. Sich nun auf einer anderen Ebene und in anderen Rollen wiederzutreffen, empfinde ich nach wie vor als sehr spannend.

DOSB-PRESSE: Wie war das, sich einer ehemaligen Schiedrichterin anzuvertrauen?

CONNY POHLERS: Kirsten Witte-Abe vom DOSB hatte mich im Vorfeld gefragt, ob es für mich okay wäre, wenn Anja Kunick meine Mentorin wird. Auf dem Platz ist man als Spielerin ja meist unzufrieden mit dem Schiri – das ist jetzt ironisch gemeint. Ich fand es aber ebenfalls sehr spannend, die Sichtweisen einer Schiedsrichterin kennenzulernen. Nachdem wir uns jahrelang immer wieder auf dem Platz begegnet sind, hatte ich kein Problem damit, mich ihr anzuvertrauen. Im Gegenteil: Wir haben gute und offene Gespräche geführt.

DOSB-PRESSE: Was hat Sie in der Begegnung mit Ihrer Mentee am meisten beeindruckt?

ANJA KUNICK: Ich habe Conny als einen sehr positiv denkenden und offenen Menschen erlebt – ich bewundere ihre Unbeschwertheit und gleichzeitige Konsequenz. Als aktive Spielerin hatte sie alles für Ihre Karriere gegeben und größte Erfolge dafür geerntet. Sie setzt klare Prioritäten, ohne sich unnötig unter Druck zu setzen. Sie macht sich viele Gedanken und bewahrt sich dabei eine gewisse Gelassenheit. Das imponiert mir sehr.

DOSB-PRESSE: Sie haben ein Jahr miteinander gearbeitet – das ist so ziemlich der einzige Rahmen, den der DOSB vorgibt. Wie füllt man diesen Rahmen?

ANJA KUNICK: Ich denke, das kann individuell ganz verschieden sein und sich je nach der zeitlichen Verfügbarkeit gestalten. Das vergangene Jahr war vor allem für Conny ein sehr bewegtes Jahr. Sie hatte mit Navina Omilade eine Agentur für Sportmanagement gegründet und kurze Zeit später festgestellt, dass dies nicht wirklich ihre berufliche Erfüllung ist.

DOSB-PRESSE: Und Sie haben diesen Weg begleitet?

ANJA KUNICK: Ja. Conny ist aus der Agentur wieder ausgestiegen und hat für sich entschieden, sich erstmal ganz aufs Familienleben zu konzentrieren. Mittlerweile ist sie stolze Mutter gewor-

den. Aus diesem Grund hatten wir weniger die klassische Mentorin-Mentee-Beziehung, sondern standen eher in telefonischen Kontakt.

DOSB-PRESSE: Wieviel Bewegung hat das Mentoring-Programm in ihr ohnehin schon bewegtes Jahr gebracht?

CONNY POHLERS: Zuerst habe ich mich entschieden, ein wenig Bewegung rauszunehmen. Reisen und auf Fußballplätzen stehen funktioniert für mich mit einem Kind einfach nicht – das passte nicht zusammen. Von Beruf bin ich Erzieherin und ich werde nach meiner Elternzeit 2016 entscheiden, was ich dann mache. Erzieher werden überall gesucht. Vielleicht gehe ich wieder in die Richtung, vielleicht mache ich aber auch etwas mit Fußball. Das lasse ich noch offen.

DOSB-PRESSE: Offenheit braucht man auch als Mentorin. Beruflich sind Sie als Kommunikationsberaterin unterwegs – inwieweit hat das in Ihrem Job als Mentorin geholfen?

ANJA KUNICK: Als Beraterin versucht man zu ergründen, indem man viele Fragen stellt und vor allem gut zuhören kann. Sich auf eine Situation und Person voll einlassen zu können, um dann wieder eine ganzheitliche Draufsicht zu erlangen. Es greifen immer die gleichen Kommunikationsprinzipien, wobei ich meine Erfahrungen aus verschiedenen Branchen wie Kultur, Sport und Wirtschaft mit einfließen lassen kann. Die Herausforderung ist jedoch, sich beim Mentoring auch zurücknehmen zu können, ohne gleich immer knallhart ein strategisches Ziel zu verfolgen. Hier ist der Weg das Ziel.

DOSB-PRESSE: War für Sie auch der Weg das Ziel?

CONNY POHLERS: Definitiv. Ich hatte keine bestimmte Strategie oder Zielvorstellung – ich bin offen an das Programm herangegangen und wollte mich überraschen lassen. Durch meine Schwangerschaft und die Geburt meines Sohnes ist das Programm dann letztendlich etwas zu kurz gekommen. Persönliche Treffen waren auch durch die Entfernung zu Anja mit einem Baby einfach schwer umsetzbar. Wir haben deshalb viel telefoniert.

DOSB-PRESSE: Was nehmen Sie mit aus Ihrem Mentoring-Jahr?

CONNY POHLERS: Der Austausch mit den anderen Mentees und Mentoren war sehr spannend und lehrreich. Ich habe bei den Veranstaltungen viele Menschen kennengelernt und mein Netzwerk nicht nur im Sport, sondern auch im Wirtschafts- und Politikbereich erweitert. Wenn ich diese Kontakte brauche, habe ich jetzt Ansprechpartner und Telefonnummern.

DOSB-PRESSE: Hat sich das Jahr Investment auch für Sie gelohnt?

ANJA KUNICK: Auf jeden Fall. Ich empfand es als eine sehr interessante Erfahrung und persönliche Bereicherung. Man setzt sich nicht nur mit der Mentee und deren Leben auseinander, sondern reflektiert dabei auch immer wieder sich selbst neu und trainiert den Perspektivwechsel beim Blick auf die Dinge. Auch die Treffen mit den anderen Mentoren und Mentees hielten spannende Begegnungen und angeregte Gespräche bereit.

Mehr Informationen finden sich online unter www.dosb.de/mentoring.

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2013/2014? (5)

Integration von Migranten in Sportvereine

Im Sommer dieses Jahres ist der fünfte Sportentwicklungsbericht für den Zeitraum 2013/2014 als eine „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in gedruckter Form erschienen. Die Ergebnisse dieser repräsentativen Befragung werden in einem rund 900 Seiten umfassenden Buch dargestellt. Daneben ist eine 46-seitige „Kurzfassung“ (auch in englischer Sprache) erschienen. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) bietet darüber hinaus zahlreiche Downloadmöglichkeiten auf seiner Homepage un-ter www.dosb.de/seb an. Der Sportentwicklungsbericht für den Zeitraum 2013/2014 ist wie seine vier Vorgänger eine Koproduktion des DOSB mit allen Landessportbünden und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp). In einer Serie stellen wir wichtige Ergebnisse des Sportentwicklungsberichtes vor.

Bei allen bisherigen Befragungswellen zum Sportentwicklungsbericht wurde das Thema Sport und Migration unterschiedlich behandelt. Der jüngste Bericht zum Befragungszeitraum 2013/2014 enthält differenzierte Ergebnisse zu der Frage, in welchem Ausmaß und in welcher Art es den Sportvereinen mittlerweile gelingt, Menschen mit Migrationshintergrund auf der gesellschaftlichen „Mesoebene“ zu integrieren. Forschungsmethodisch muss man dabei jedoch berücksichtigen, dass dazu weder Migranten selbst noch andere Sportvereinsmitglieder persönlich befragt wurden, sondern lediglich die Person, die im Verein jeweils den Fragebogen online bearbeitet hat. Deswegen beziehen sich alle Angaben auf Schätzungen dieser Person bzw. deren subjektiven Wahrnehmungen. Hinzu kommt, dass in aller Regel ein vorliegender Migrationshintergrund von den Vereinen selbst bei Aufnahme der Mitgliedschaft gar nicht abgefragt wird. Zu den Ergebnissen vor diesem Hintergrund soviel:

Was die generelle Vereinsphilosophie anbelangt, genießen Migranten in Sportvereinen eine sehr hohe Akzeptanz – wörtlich heißt es dazu an einer Stelle im Sportentwicklungsbericht: „Insgesamt stimmen demnach gut 83 Prozent bzw. hochgerechnet rund 75.700 der 91.000 Sportvereine der Aussage zu, Menschen mit Migrationshintergrund das Sporttreiben in ihrem Verein zu ermöglichen“ (S. 237). Negativ gewendet bedeutet das: 1,6 Prozent der deutschen Sportvereine stimmen dieser Aussage (noch) nicht zu.

Die Zahlenwerte lassen sich in anderer Hinsicht ausdifferenzieren: Die Zustimmung zu der Aussage „Unser Verein ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport“ steigt mit der Größe der Mitgliederzahl eines Vereins, sie liegt auch in Mehrspartenvereinen (86,5 Prozent) etwas höher als in Einspartenvereinen (80,2 Prozent), während es weder eindeutige Muster noch größere Unterschiede zwischen den Gemeindegrößenklassen gibt.

Die Länderbetrachtung ergibt demgegenüber jedoch ein konturiertes Bild: In den neuen Bundesländern fällt die Zustimmung am niedrigsten aus, ansonsten gibt es ein leichtes Nord-Süd-Gefälle dahingehend, dass die höchsten Zustimmungen bei der Befragung in Hessen (88,8 Prozent), im Saarland (87,5 Prozent) und in Rheinland-Pfalz (87,2 Prozent) abgegeben wurden.

Wie stellt sich der Anteil der Migranten gegenüber der selbst zugeschriebenen „Vereinsphilosophie“ in der Realität dar? Demnach geben 66,6 Prozent Vereine an, Migranten im Verein als Mitglieder zu haben, wobei bezogen auf die Vereinsgröße jene mit 90 Prozent den höchsten Anteil

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

haben, die zwischen 301 bis 1.000 Mitglieder verfügen. Ebenfalls steigt der Anteil deutlich in Mehrspartenvereinen (59,9 zu 74,2 Prozent) und mit wachsender Gemeindegröße.

In weiteren statistischen Berechnungen konnte herausgefunden werden, dass die Wahrscheinlichkeit von Migranten als Mitglieder im Sportverein dann signifikant ansteigt, wenn Fußball als Sportart angeboten wird – gefolgt von Boxen, Judo, Tischtennis und Turnen. Negative Effekte beim Angebot konnten dagegen für Reitsport, Schießsport, Segeln, Kanu/Kajak, Radsport, Rudern, Tauchen, Tennis und Primärprävention ermittelt werden. Dieser Befund lässt sich allerdings auch so interpretieren, dass für die Vereine bzw. diese Sparten das Potenzial zukünftig noch entfaltet werden kann.

Der Frauenanteil innerhalb der Zielgruppe Migranten liegt bei derzeit 30,2 Prozent und damit etwas niedriger als der Frauenanteil unter den Gesamtmitgliedern (35,7 Prozent). Migrantinnen und Migranten bekleiden in knapp einem Fünftel (14,6 Prozent) der Vereine ein Ehrenamt, ebenfalls zunehmend mit wachsender Vereins- und Gemeindegröße. Betrachtet man den Anteil von Migranten unter allen ehrenamtlich Mitwirkenden, dann liegt dieser (aktuell leicht rückläufig) bei durchschnittlich 2,3 Prozent, wobei der Wert bei ganz kleinen (2,7 Prozent) und bei ganz großen Sportvereinen (5,0 Prozent) am höchsten ausfällt.

Weitere Informationen zum Thema Sportentwicklungsbericht mit Downloadmöglichkeiten sind auf der Homepage des DOSB unter www.dosb.de/seb abrufbar.

Für weitere Auskünfte steht Christian Siegel (siegel@dosb.de) im DOSB zur Verfügung.

Prof. Detlef Kuhlmann

Netzwerker der Turnbewegung: Vor 100 Jahren starb Ferdinand Goetz:

Ferdinand Goetz (24. Mai 1826 – 13. Oktober 1915) war einer der Großen, die in der Deutschen Turnerschaft (DT), dem Vorgänger des Deutschen Turner-Bundes (DTB), Verantwortung trugen. Viele sehen in ihm die bedeutendste Persönlichkeit der deutschen Turnbewegung im 19. Jahrhundert nach Jahn.

Nach seinem Studium in Leipzig lebte er seit 1855 ununterbrochen als Gemeindearzt in Leipzig-Lindenau. Sein Wohnhaus in der Lützner Straße 11 wurde sehr schnell eine wichtige turnerische Schaltstelle und bald auch Geschäftsstelle der DT. Goetz war das Musterbeispiel eines tüchtigen „Netzwerkers“. So regte er die Gründung eines neuen Turnvereins in Lindenau an (gegründet 1860), war Leiter der örtlichen Feuerwehr, übernahm 1858 die Leitung er „Deutschen Turnzeitung“, gründete 1867 das Archiv der DT und gab 1879 zusammen mit Hugo Rühl erstmals das Handbuch der Deutschen Turnerschaft heraus.

Sein ehrenamtliches Engagement fällt in eine Zeit, in der die DT nach dem „Ruf zur Sammlung“ (Coburg 1860, erstes deutsches Turnfest) von 130 000 Mitgliedern in 1862 auf 500 000 Mitglieder in 1895 und 1,3 Millionen in 1913 anwuchs. Das 3. deutsche Turnfest in Leipzig 1863 wurde mit 20 000 Teilnehmern zu einem ersten Höhepunkt dieser Entwicklung. Nachdem Goetz mehr als 30 Jahre lang ehrenamtlich Geschäftsführer der DT gewesen war, übernahm er 1895 bis zu seinem Tod den Vorsitz der DT. Ihm im Wesentlichen ist es zu verdanken, dass 1894 in Frey-

burg/Unstrut die Jahn-Erinnerungsturnhalle gebaut wurde und 1903 das Jahn-Museum (in der jetzigen Ehrenhalle).

Woher er die Zeit nahm, neben Beruf und Ehrenamt auch politisch aktiv zu sein, bleibt ein Rätsel. Jedenfalls war er bald Gemeinderat und ab 1867 direkt gewählter Abgeordneter des Norddeutschen, später des Deutschen Reichstags (bis 1890).

An seinem Todestag wurde im Rahmen einer Feierstunde in Leipzig im Garten des Goetz-Hauses in der Lützner Straße, einem der wenigen erhaltenen Biedermeierhäuser Leipzigs, die auf einem Granitsockel stehende Kopie der Bronzebüste enthüllt, die 1926 von Carl Seffner geschaffen wurde.

Hansgeorg Kling

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

LESETIPPS

Sportgeschichte mitten in Deutschland – Tagungsband erschienen

Leistungen der Sportgeschichte mehr öffentlich sichtbar machen

Einen aktuellen Querschnitt durch sporthistorisches Arbeiten und Forschen bietet der vor wenigen Tagen erschienene Sammelband mit dem Titel „Sportgeschichte mitten in Deutschland. Sammeln – Erforschen – Zeigen“. Er geht zurück auf das gleichnamige 7. DAGS-Symposium der Deutschen Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen (DAGS) Mitte Oktober 2014 in Freyburg (Unstrut).

Der Band mit insgesamt 22 Originalbeträgen wird herausgegeben im Auftrag der DAGS und der Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft von Manuela Dietz als Leiterin des Friedrich-Ludwig-Jahn-Museums in Freyberg und Geschäftsführerin der Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft, Dr. Michael Thomas als Vorstandsmitglied der DAGS und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sportwissenschaft der Universität Magdeburg sowie Dr. Josef Ulfkotte, Vizepräsident der Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft.

In seinem Grußwort betont der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Alfons Hörmann, die wachsende Bedeutung der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Turn- und Sportbewegung quasi als Daueraufgabe und verweist auf das im Jahre 2009 eingerichtete DOSB-Projekt „Gedächtnis des Sports“ als eine Art „Sicherungsplattform“, mit der die „eigene Geschichte das Fundament für die Aktivitäten der Zukunft“ bilden kann.

Prof. Michael Krüger (Münster) skizziert in der Niederschrift seines Hauptvortrages bei der Tagung das Sammeln, Erforschen und Zeigen als die drei zentralen Aufgaben (sport-) historischen Denkens und Handelns, warnt dabei auch vor der weit reichenden Abwicklung der Sportgeschichte als Lehr- und Forschungsdisziplin innerhalb der universitären Sportwissenschaft in Ost- und Westdeutschland und setzt sich abschließend für mehr öffentliche Präsentation und Diskussion sporthistorischer Themen und Ereignisse im Sinne einer „Erinnerungskultur“ des Sports ein: „Die Leistungen der Sportgeschichte müssen auch öffentlich sichtbar werden, um die Bedeutung dieser Arbeiten in und für die Öffentlichkeit zeigen zu können“.

Schaut man sich das breite Spektrum der behandelten Themen in den Beiträgen ein wenig genauer an, dann „spielen“ viele, aber nicht alle geografisch gesehen immer mitten in Deutschland: Aber es geht beispielsweise um „Die Geschichte jüdischer Sportvereine in Mitteldeutschland“ (Titel des Beitrags von Prof. Lorenz Peiffer und Dr. Henry Wahlig) sowie um „Das Deutsche Akademische Olympia 1914 in Marburg (Dr. Alexander Priebe) und die „Grundlinien einer Sportgeschichte Anhalts (1774-1914)“ (Dr. Michael Thomas), ferner um den Harz als die Wiege des deutschen Skilaufes (Gerd Falkner), um den „Dresden Football Club von 1872“, um „Jena gegen Leipzig 1893“.

Nicht zuletzt dreht es sich auch in mehreren Aufsätzen um das (Nach-) Wirken von Turnvater Friedrich-Ludwig-Jahn selbst mitten in Deutschland bis nach Tschechien: So skizziert beispielsweise Gerd Steins (Berlin) den Wandel des Jahnhauses in der Schlossstraße 11 in Freyburg „Vom Privathaus zum Jahn-Museum“, während Manfred Nippe (Berlin) an die „Jahn-Ausstellung“

von 1943 im Rathaus von Neukölln in Berlin erinnert und Vojetech Kessler und Martin Klement (beide Prag) den „Jahnmalhügel bei Cheb (Eger) in Tschechien“ als „Ein Manifest der turnvölkischen Weltanschauung“ einordnen.

Um den weiteren Aufbau und die Intensivierung der Arbeit über „Regionale Netzwerke zur Sportgeschichte“ geht es Peter Schermer, dem Vorsitzenden des Arbeitskreises „Sport und Geschichte“ beim Landessportbund (LSB) Hessen, zumal nach seiner Feststellung derzeit nur ganz wenige Sportvereine und Sportverbände über funktionsfähige Archive verfügen. Als ein positives Beispiel kann er dagegen seinen Arbeitskreis anfügen, über den seit nunmehr zehn Jahren Sportvereine und Sportkreise in Hessen mit Unterstützung des Präsidiums des LSB eingeladen werden, „regionalbezogene Sportüberlieferungen auf Dauer zu sichern“ und so immer dichter zusammen wirkende Netzwerke entstehen zu lassen.

Wie ein Landessportbund und ein Fachverband bei der Erschließung und Nutzung sporthistorischer Quellen und Materialien gemeinsam vorgehen, zeigt Dr. Jörg Lölke (Erfurt) am Beispiel der seit rund 20 Jahren bestehenden Archive des LSB Thüringen und des Thüringer Fußball-Verbandes mit den Standorten in Bad Blankenburg und Erfurt.

> Manuela Dietz/Michael Thomas/Josef Ulfkotte (Hg.): Sportgeschichte mitten in Deutschland. Sammeln – Erforschen – Zeigen. Dokumentation des gleichnamigen 7. DAGS-Symposium in Freyburg (Unstrut). Hildesheim 2105: arete Verlag. 312 Seiten; 29,95 Euro.

„Mit Sport mehr bewegen!“ Themenreport mit Sportprojekten

Der 14. Themenreport von Phineo, dem gemeinnützigen Analyse- und Beratungsunternehmen für wirkungsvolles gesellschaftliches Engagement mit Sitz in Berlin, widmet sich unter der Überschrift „Mit Sport mehr bewegen!“ erstmals der Darstellung und Würdigung von sportbezogenen Projekten, die sich durch besonders wirkungsvolles zivilgesellschaftliches Engagement auszeichnen.

Phineo unterstützt u.a. mit Wirkungsanalysen, mit einem kostenfreien Spendensiegel, mit Publikationen, Workshops und Beratungen andere gemeinnützige Organisationen in Deutschland dabei, sich mit ihrer Arbeit noch erfolgreicher zu engagieren und zu positionieren.

Die neue 62-seitige Broschüre basiert auf rund zweijähriger Recherche und Analyse, in dem insbesondere danach gefragt wurde, unter welchen Bedingungen sich positive soziale Wirkungen des Sports einschlägig zeigen.

„Im Sport steckt unglaubliches Potenzial, weil er als multipler Lösungsansatz zur Bewältigung verschiedenster gesellschaftlicher Herausforderungen fungiert, etwa bei der Inklusion von Menschen mit Behinderungen oder in der Arbeit mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen“, schreiben Doreen Kubek und Benjamin von der Ahe, die beide bei Phineo für den Report im Hauptamt verantwortlich zeichnen.

Bei der Begutachtung der gemeldeten Projekte wurden sie mit fachlicher Expertise aus der Sportwissenschaft unterstützt von Prof. Sebastian Braun (Berlin), Prof. Ulrike Burrmann (Dortmund), Prof. Erin Gerlach (Potsdam) und Prof. Gunter A. Pilz (Hannover) sowie vom Geschäfts-

führer der Deutschen Sportjugend, Martin Schönwandt, und Boris Rump als Referent für Bildung und Olympische Erziehung beim Deutschen Olympischen Sportbund.

Insgesamt 22 Sportprojekte wurden jetzt mit dem „Wirkt“-Siegel von Phineo ausgezeichnet. Sie hatten sich nach einer bundesweiten Ausschreibung freiwillig zur Teilnahme gemeldet. Danach erfolgte eine eingehende Prüfung der Qualität der Projekte anhand von elf ebenfalls in der Broschüre dargelegten Kriterien. Dazu gehörten beispielsweise das sport- bzw. sozialpädagogische Konzept, die Nachhaltigkeit und Regelmäßigkeit des Angebots sowie der möglichst niedrigschwellige Zugang zur Teilnahme an der entsprechenden Aktivität.

Schaut man sich die empfohlenen Projekte auf der Deutschlandkarte (Seite 33) etwas näher an, dann reichen diese geografisch von Hamburg bis München sowie von Frechen bis Berlin. Allein drei Projekte kommen aus Freiburg, während einige Bundesländer (z.B. Mecklenburg-Vorpommern und das Saarland) auf der Landkarte (leider noch) als weiße Flecken markiert sind.

Viele der Projekte kooperieren mit Sportvereinen, einige sind sogar direkt in Sportvereinen angesiedelt: „Werder bewegt – Inklusion“ beim SV Werder Bremen, „Interkulturelle Öffnung der TSG Reutlingen“ und „M4ALL – Migranten-Mädchen Machen Mit im Alltagssport“ beim Sportclub Heuchelhof in Würzburg tragen sogar den Vereinsnamen im Projekttitel.

Stellvertretend für alle Projekte sei an dieser Stelle das kommunale „Gemeinschafts Erlebnis Sport“ (GES) des Sportkreises Stuttgart etwas näher beschrieben: Es widmet sich seit 1995 benachteiligten und bildungsfernen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von vier bis 27 Jahre und lädt diese Personengruppen zu mehr als 80 Regelsportarten pro Woche innerhalb Stuttgarts ein. Das können Angebote wie Selbstverteidigungskurse, Fußballballturniere oder „Basketball um Mitternacht“ am Wochenende sein.

Zu der Ausschöpfung der Wirkungspotenziale wird über dieses Projekt in der Broschüre geschrieben: „Der Sportkreis Stuttgart und die Stadt Stuttgart haben deshalb mit dem GES einen Angebotskanon entwickelt, der Sport als niedrigschwelligen Einstieg und Anlass zum gemeinsamen sozialen Lernen nutzt. Die speziell geschulten BetreuerInnen schaffen informelle Bildungsorte, an denen durch das Gruppenerlebnis emotionale Entwicklungsimpulse gesendet werden“. Das Budget für das Projekt betrug allein im Jahre 2014 insgesamt 333.018 Euro.

In früheren Themenreporten von Phineo wurden bereits mehrere sportbezogene Projekte mit dem „Wirkt-Siegel“ ausgezeichnet – so z.B. beim Thema Inklusion (u.a. der Turnverein Schiefbahn 1899 in Willich) und zur Gesundheitsförderung junger Menschen (hier u.a. der Sportverein Wacker Burghausen).

Hauptgesellschafter von Phineo sind die Deutsche Börse Group und die Bertelsmann-Stiftung; zu den ideellen Gesellschaftern gehört auch der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Die Broschüre steht kostenlos zum Download zur Verfügung unter www.phineo.org.

Prof. Detlef Kuhlmann

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Das Leichtathletik-Saisonbuch 2015 ist erschienen

Die ganze Leichtathletik-Saison in einem Buch: Der offizielle Bildband des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) für das Jahr 2015 ist soeben im Kölner Verlag CNG sports & media GmbH erschienen. Das 144 Seiten starke Buch mit mehr als 200 Bildern ist ab sofort im Buchhandel erhältlich und kann im Internet direkt beim Verlag bestellt werden: www.leichtathletik-buch.de.

Weltmeisterschaften in Peking (China), Hallen-Europameisterschaften in Prag (Tschechien) und Team-Europameisterschaften in Cheboksary (Russland). Das Leichtathletik-Jahr 2015 war voller Highlights. „Leichtathletik 2015 – Die schönsten Momente“ lässt die Höhepunkte noch einmal lebendig werden.

„Der Leser fiebert mit, wie Christina Schwanitz (LV 90 Erzgebirge) in Peking Kugelstoß-Weltmeis-terin wurde, oder wie Stabhochspringer Raphael Holzdeppe (LAZ Zweibrücken) die Nerven be-hielt und seine letzte Medaillenchance nutzte. Dabei hatte es für den Weltmeister von 2013 im Winter gar nicht gut ausgesehen“, heißt es in der Mitteilung des DLV.

„In der Hallensaison sorgten dafür andere für Höhenflüge. Allen voran die deutschen Sprinter, die gleich drei Medaillen bei der Hallen-EM in Prag gewannen.

Nationale und internationale Highlights

Der 144 Seiten starke Bildband schaut aber nicht nur auf die internationalen Leichtathletik-Highlights, sondern widmet sich auch den Höhepunkten in Deutschland. Angefangen bei den Deutschen Meisterschaften in Nürnberg mit den Weitsprung-Finals mitten in der Altstadt über das Traditionssportfest ISTAF und „Berlin fliegt!“ bis hin zum Berlin-Marathon.

Deutscher Leichtathletik-Verband (Hrsg.): Leichtathletik 2015 – die schönsten Momente, 144 Seiten mit mehr als 200 Fotos, CNG sports & media GmbH, ISBN 978-3-9813838-6-7, 19,90 Euro.

Pressevertreter können ein kostenloses Rezensionsexemplar per E-Mail an info@cng-media.de bestellen.